



Lisa Genova

Ein guter Tag zum Leben

☆☆☆☆☆

a.d. amerik. Englisch von Veronika Dünninger

Bastei Lübbe 2016 • 416 Seiten • 16,99 • 978-3-7857-2547-4

Joe O'Brien ist ein stolzer irischer Cop mit einer großen Familie. Er lebt mit seiner großen Liebe Rosie und seinen vier Kindern etwas beengt in einem Haus in Boston, ist großer Fan der Red Sox und Polizist mit Leib und Seele, seiner Meinung nach ist alles in Butter. Seine Freunde und Familie sehen das jedoch nicht so, denn in der letzten Zeit haben sie bemerkt, dass Joe sich verändert.

Er ist tollpatschig geworden, lässt Dinge fallen, zuckt häufig unkontrolliert und neigt entgegen seiner sonstigen Gewohnheiten zum Jähzorn. Auf das Drängen seiner Frau hin geht er zum Arzt mit der festen Überzeugung, dass all diese Symptome im schlimmsten Fall von einer alten Knieverletzung kommen, er aber im Prinzip kerngesund ist. Doch die Diagnose lautet anders: Joe hat die Huntington-Krankheit, eine seltene Erberkrankung, die unweigerlich zum Tod führt und für die es bisher weder eine Behandlung noch ein Heilmittel gibt.

Das Schlimmste jedoch ist, dass jedes seiner vier Kinder ein fünfzigprozentiges Risiko hat, ebenfalls an Huntington zu erkranken. Während Joe und sein Umfeld sich irgendwie mit der Diagnose abfinden müssen und lernen sich einzurichten, müssen Katie, Meghan, Patrick und JJ entscheiden, ob sie sich einem Test unterziehen wollen, um dadurch Sicherheit über ihren Genstatus zu erlangen. Doch was ist schlimmer: Die Ungewissheit oder zu wissen, dass man unweigerlich an Huntington sterben wird?

Ehe die eigentliche Handlung des Romans beginnt, ist eine Seite vorgestellt, auf der die Autorin die wichtigsten Fakten zur Huntington-Krankheit und deren Verlauf zusammenfasst, das heißt der Leser weiß von Anfang an, wie Joes Schicksal aussehen wird und doch nimmt das dem Roman nichts an Spannung oder Qualität sondern ist ganz im Gegenteil ein kluger Schachzug. Man hat einen Wissensvorsprung vor Joe und kann beobachten, wie sich seine



Symptome, die man unter anderen Umstände als harmlose Stresssymptome abtun könnte, langsam immer weiter steigern und die Krankheit ihren Verlauf nimmt.

Die Krankheit wird schonungslos und gleichzeitig mit sehr viel Einfühlungsvermögen geschildert, ohne dass etwas beschönigt wird und gerade dadurch entwickelt man extrem großen Respekt für alle, die mit dieser Krankheit leben oder umgehen müssen. Es wird abwechselnd aus Joes und Katies Perspektive erzählt, so dass man ein umfassendes Bild davon erhält, auf welche Art und Weise die Krankheit selber oder auch nur die Möglichkeit Träger des Gens zu sein, das Leben verändert und beeinflusst. Beide Perspektiven werden mit viel Gefühl und sehr facettenreich erzählt. Jeder Gedanke, der einem Betroffenen kommen könnte, wird beschrieben und ausgeführt und das auf sehr mitreißende Weise.

Generell ist der Roman sehr flüssig geschrieben und man kann es nach den ersten Seiten überhaupt nicht mehr aus der Hand legen, obwohl oder vielleicht weil man weiß, wie die Geschichte unweigerlich ausgehen muss. Joe und Katie sind beide auf ihre Weise sehr starke Charaktere, die dem Leser unweigerlich Sympathie und Respekt abverlangen. Die Dialoge und die Storyline sind ebenfalls sehr gut gelungen und tragen den Leser so über 400 Seiten, dass sie sich wie 40 anfühlen. Der Story nachgestellt ist ein Aufruf der Autorin für die Huntington-Forschung zu spenden, um so diese unbarmherzige Krankheit vielleicht irgendwann besiegen zu können, außerdem gibt es einen Hinweis auf deutsche Stiftungen und Gesellschaften für Betroffene und Interessierte.

Ein guter Tag zum Leben ist rundum gelungen: Es ist ein spannendes Buch, es ist ein tiefgründiges Buch und es ist vor allem ein wichtiges Buch, dass ein Bewusstsein für den Umgang mit an Huntington erkrankten Menschen und die Krankheit an sich weckt und den Leser zum Weinen, Lächeln, Hoffen und Trauern bringt. Es liest sich nicht nur einfach wunderbar, es sollte auch von jedem gelesen werden! Perfekt!